

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 105 (1979)

Heft: 29

Rubrik: Helvetische Tischreden

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helvetische Tischreden

HEINZ DUTLI

Auf den nächsten Sonderstab!

In einem mehrtägigen, heroischen Kampf rund um die Uhr hatte der Sonderstab des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements das Schlimmste vom Vaterland abgewendet. Die ausser Kontrolle geratene amerikanische Raumstation Skylab war ins Meer gefallen. Noch während aus allen Teilen der wie erlöst aufjubelnden Schweiz überschwengliche Dankesbotschaften zuhauf an der Berner Monbijoustrasse eintrafen, versammelten sich die Mitglieder des Krisenstabes mit übernächtigten, bleichen Gesichtern zu einem ebenso wohlverdienten wie gediegenen Siegesmahl, an dem neben zahlreichen hohen Beamten aus allen Departementen auch ein Mitglied der Landesregierung teilnahm. Kurz bevor die Eisbombe «Skylab» auf die mit den Fähnchen der USA und der Schweiz geschmückte Tafel aufgetragen wurde, richtete der Chef des Bundesamtes für Zivilschutz die folgenden Worte an die prominente Runde:

«Hochverehrter Herr Bundesrat,
liebe Gäste und Einsatzgefährten!

Es ist sonst nicht meine Art, hoch anzugeben. Was Ihr jedoch in den vergangenen Tagen und Nächten geleistet habt, reicht himmelweit über das hinaus, was das Volk von seinen Amtsstellen erwarten darf. Die Trümmer von Skylab, soviel darf ich ohne Uebertreibung verraten, hätten anstatt einiger Fische ohne weiteres zahllose unschuldige Menschen, also Frauen, Greise und Kinder, am Zürcher Bellevue aus heitem Himmel erschlagen können!

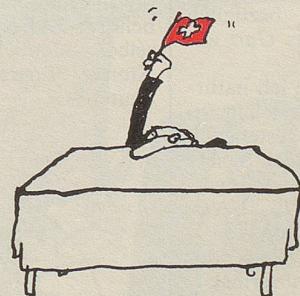
Das Verdienst, diese realistische Vision in einer Bildmontage zur Beruhigung der Oeffentlichkeit farbig gedruckt zu haben, kommt der «Schweizer Illustrierten» zu, deren fünfzehn Vertreter ich hier ganz besonders herzlich willkommen heißen darf (Beifall). Es wird uns unvergesslich bleiben, dass auch die privaten Nachrichtenvermittler so beherzt mit am Seil zogen, an dem wir das Volk in diesen Tagen herumführten.

Hochverehrte Anwesende, wir müssen uns damit abfinden, dass niemand je die Einzelheiten unseres Einsatzes genau erfahren wird. Ich kann hier auch nicht in die Details gehen, vieles ist und bleibt eben geheim. Aber das soll uns einmal einer nachmachen: Tage- und nächtelang Kaffee zu trinken, an den Fernschreibern zu stehen und die kilometerlangen Meldungen, Dementis und Korrekturen der NASA über den mutmasslichen Aufprallort der Trümmer zu lesen, zu diskutieren und an den erschöpften Bundesrat sowie an die nach Schlaf winselnden Discjockeys am Radio weiterzugeben!

Und wenn einer sagt, die da an der Monbijoustrasse konnten doch gar nichts tun, die Trümmer flogen genau dorthin, wo sie wollten, dann unterschätzt er die Kraft unserer Einbildung. Das Skylab befand sich die ganze Zeit hinweg genau im Peilstrahl unserer starken Gedanken, wir lenkten es sozusagen mit unseren Beamtenhirnen von den Behausungen unserer Lieben weg und befahlen ihm, andere Landstriche heimzusuchen. Zunächst dachten wir an das südliche Afrika, wo der Schaden vielleicht weniger gross gewesen wäre, doch da kam uns in den Sinn, dass die ja noch gar keinen Zivilschutz haben. Die Bundesrepublik wäre eigentlich auch in Frage gekommen, wenn ihre gefährliche Nähe nicht den einen oder anderen unserer wackeren Mit-

bürger hätte erschrecken können. So sind wir denn schliesslich auf den Indischen Ozean verfallen, natürlich im engsten Einvernehmen mit unseren amerikanischen Kollegen von der NASA, und ich glaube, dass wir eine vertretbare Lösung gefunden haben.

Da wir hier ganz unter uns sind, hochgeehrter Herr Bundesrat, liebe Förderer des Zivilschutzes, will ich allerdings nicht unerwähnt lassen, dass einmal mehr eine wertvolle Uebungsgelegenheit an uns vorbeigeflogen ist. Vom technischen Standpunkt aus sahen wir die Skylab-Trümmer mit einem weinenden Auge im Meer versinken. Unsere Organisation musste sich in Respektierung anderweitiger Interessen einmal mehr eine Gelegenheit zur höchsten Bewährung entgehen lassen. Auf die Dauer könnte das selbstverständlich



nicht ohne Auswirkungen auf die Moral unserer Mitglieder bleiben. Die Präsenz des Zivilschutzes in Form von pausenloser Rockmusik am Radio kann vielleicht doch nicht ganz als adäquate Selbstdarstellung einer katastrophalen Organisation gewertet werden – bei aller Anerkennung der grandiosen Leistung unserer Kollegen im Studio.

Ich darf jedoch mit einem optimistischen Ausblick schliessen. Noch trudeln Tausende von herrenlosen Himmelskörpern über unseren Köpfen, und jedes Jahr stürzen hundert Tonnen Schrott zur Erde. Es wird immer wieder möglich sein, den Leuten einen vaterländischen Schrecken einzujagen, und dann wird unsere Stunde wieder da sein!

In diesem Sinne, verehrte Anwesende, leere ich mein Glas auf unseren nächsten Sonderstab!»